

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 41 (2017)
Heft: 1

Rubrik: Porträt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt



Noch in den 1990er Jahren verfolgt Der Lebensbericht von Johann Waser

Wenn wir von der Radgenossenschaft aus auf Stand- oder Durchgangsplätze gehen, begegnen wir immer wieder Menschen, die spannende, schlimme, lustige, dramatische Geschichten zu erzählen haben.

Johann Waser auf dem Standplatz Cazis berichtet:

„Geboren bin ich 1984. Als ich siebenjährig war, sollte ich zur Schule gehen. Unsere Familie war damals auf dem Platz in Bonaduz. Wir waren erst elf Tage dort, als die Gemeinde kam. Es hiess, wir müssten den Platz verlassen.

Wir haben uns gewehrt, und es gab ein Hin und Her. Dann wurde ein Psychiater gerufen, der begutachten musste, ob ich normal sei und fähig, in die Schule zu gehen. Er gab mir ein Blatt Papier und sagte, ich solle nach Vorlage ein Schiffchen zeichnen. Das habe ich gemacht. Nur das Fähnchen hat mir nicht gefallen, und ich habe Sternchen drauf gemalt. Darauf sagte er, ich gehöre in eine Anstalt für Zurückgebliebene, ich sei nicht normal. Ich war als Jenischer einfach „so einer“, und damit warst du zweite Klasse. So kam ich

nach Rothenbrunnen ins Kinderheim Giuvaulta. Da war ich dann acht- oder neunjährig. Nach einem Monat ging ich auf die Flucht. Ich bin durch den Rhäzünser Wald, wo früher auch Jenische waren.

Das Heim hat die Polizei alarmiert, und die haben mich verfolgt. Im Wald haben die Kantonspolizisten mit der Pistole auf mich geschossen, auf einen so jungen Buben. Sie wollten mich stoppen.

Doch ich bin ab über den Rhein. Der war relativ tief. Und floh weiter durch die Wälder. Bis nach Felsberg, wo ich die Eltern wieder fand, die immer noch im Wagen waren.

Man hat mich ausgeschrieben und suchte mich lange. Doch unsere Familie ist immer weitergezogen und untergetaucht auf jenischen Plätzen. Einen Winter lang konnte ich in Thusis zur Schule. Doch wollte man mich wieder ins Heim tun, weil ich nicht in die normale Schule gehen könne. Ein Psychiater wollte mich sogar den Eltern wegnehmen und zu Bauern tun. Man musste immer Angst haben, dass sie wieder kommen. Schlimm ist, dass die Gemeinden das zu-

gelassen haben. Auch in Zizers konnte ich noch einen Winter in die Schule. Dann ist der Vater verstorben: das Herz. Später bin ich nie mehr zur Schule gegangen.

Man hat uns verfolgt, bis ich 15-jährig war. Nachher hat das niemanden mehr interessiert. Als dann der Platz hier in Cazis eröffnet wurde, kamen wir hierher.

Es heisst, die Geschichte der Pro Juventute sei 1972 beendet worden. Aber das ist nicht wahr. Die Verfolgung ging weiter. Bei mir war es nicht die Pro Juventute, aber der Psychiater und die Gemeinden. Man hat mich nicht in die Schule gelassen. Ich habe keine Chance gehabt, zu lernen. Wenn ich gekonnt hätte, wäre ich in die Schule gegangen. Denn das ist das Wichtigste im Leben.“

Nachbemerkung: Die anspruchsvolle Eignungsprüfung für Jäger im Kanton Graubünden hat Johann Waser problemlos bestanden.

Ostergruss aus dem Jahr 1943.
Ein Notizzettel, zum Vorschein
gekommen in einem Familienarchiv
(Text: „Ausnahmsweise habe ich
die Messer sofort gemacht ...“)

